

Pressespiegel

Lausitzer Rundschau, 16. September 2009

Zwischen Wahl und Stadl

Von Peter Blochwitz

In seinem Artikel „Zwischen Wahl und Stadl,“ kündigt Peter Blochwitz die Ausstellung „Born in the GDR“ im Stadtmuseum Cottbus an. Die Exposition stelle die Veränderungen von 1989/90 in einen Zusammenhang mit der Entwicklung einer alternativen Kulturlandschaft in der damaligen Bezirksstadt.

Der Ausstellungstitel „Born in the GDR“ sei nach einem Sandow-Song benannt. Der sei als Reaktion auf ein Bruce-Springsteen-Konzert 1988 in Berlin-Weißensee entstanden. Springsteen hätte dort „Born in the USA“ gespielt, und die „guten Genossen“ hätten mitgegrölt, so der Autor.

Viele Erinnerungsstücke könne der Besucher sehen und erleben: Wisent-Jeans, Jesus-Latschen, Fleischerhemd, Parka. Daneben Plakate zur Kommunalwahl am 7. Mai 1989: „Gemeinsam für Frieden und Sozialismus – Unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front!“, stehe da drauf. Auch eine Tonband-Kassette mit der Aufzeichnung eines Auftritts von Hans-Eckart Wenzel und Steffen Mensching finde sich in der Ausstellung. Die beiden Künstler hätten im Herbst 1989 im Betriebskulturhaus des Textilkombinates Cottbus (TKC) „Letztes aus der DaDaeR“ verkündet und die Resolution der Unterhaltungskünstler verlesen: „Wir, die Unterzeichner dieses Schreibens, sind besorgt über den augenblicklichen Zustand unseres Landes . . .“ Ein paar Meter weiter sehe der Besucher die Ankündigung des ersten Musikantenstadls, der aus der DDR gesendet worden sei. Den hätte das Publikum im Dezember 1989 in der Stadthalle Cottbus erleben können. Die Welt habe sich weitergedreht.

Der erste Teil dieser Ausstellung im Cottbuser Stadtmuseum versuche einen allgemeinen Einblick in das Leben am Ende der DDR. Da fänden sich Ansichtskarten, Schulbücher, Gesetzestexte, aber eben auch Papiere zur Arbeit einer 1987 in Cottbus gegründeten Umweltgruppe. Und zwischen offizieller Linie und Opposition habe es viele gegeben, denen es nicht vordergründig um Widerstand gegangen sei. Aber die zu Widerständigen (gemacht) worden seien, weil sie ihre Individualität ausleben wollten. Einfach das eigene, andere Ding machen, ohne Bevormundung. Das dokumentiere sehr ausführlich der Ausstellungsteil, der sich mit der Cottbuser Band Sandow befasse. Oder über die Marie 23 als alternativen Kunstort, dann das Jazzpodium, und die Gruppe WK 13, die gemeinsam mit Sandow 1988 auf der LP „Kleeblatt No. 23. Die anderen Bands“ vertreten sei.